

Dieser Artikel darf im Internet verbreitet werden. Abschnitte dürfen aber nicht aus dem Sinnzusammenhang zitiert werden. Bei Verwendung des Artikels für Zeitschriften, Bücher oder andere Medien ist die Genehmigung des Verfassers einzuholen. www.sagenhaftezeiten.com

Warum Ausserirdische menschenähnlich sein können

von Dr. h.c. Erich von Däniken

Manchmal scheint es, als ob sich alle Gegner der AAS-Hypothese in einer geheimen Absprache verschworen und auf ein unausrottbares Hauptargument geeinigt hätten:

AUSSERIRDISCHE SIND NIEMALS MENSCHENÄHNLICH!

Dieser Einwand hallt mir in Diskussionen entgegen, er taucht in unzähligen Briefen auf und ist selbst in wissenschaftlichen Publikationen nicht totzukriegen. Die Argumentation ist stets dieselbe:

- a) Das Leben auf der Erde ist ein einmaliger Zufall. Atome bildeten Moleküle und Makromolekülketten. In einer Endlos-Stafette von Zufällen und physikalischen Wechselwirkungen entstand so die DNS und schliesslich die Zelle.
- b) Die Zelle als kleinste, lebende Einheit ist Basis der biologischen Evolution. Der Rest ist immer noch Mutation und Selektion. (Veränderung, Auswahl, Anpassung.)
- c) Da dieser Vorgang sich nur auf der Erde abspielen konnte, denn nur hier gibt es 'irdische' Bedingungen, müssen ausserirdische Lebensformen von ihrem molekularen Grundaufbau her völlig anders geartet sein.
- d) Absolut absurd ist die Annahme, ausserirdisches Leben denke und handle in ähnlichen Bahnen wie wir Menschen.

Diese Lehrmeinung ist in Wahrheit antiquiert. Es stimmt zwar, dass viele Wissenschaftler auch der deutsche Nobelpreisträger Manfred Eigen - die Auffassung vertreten, Leben sei durch Zufall entstanden. Gleichzeitig ist sich die wissenschaftliche Elite der Unmöglichkeit ihrer Aussage voll bewusst. 'Zufall' hat nun mal mit exakter Wissenschaft nichts zu tun. So relativiert denn selbst Manfred Eigen in seinem Buch DAS SPIEL die Zufallskette mit dem Wunderbaren. Eigen: "Der Bruchteil von Proteinstrukturen, der in der gesamten Erdgeschichte je entstanden sein kann, ist tatsächlich so verschwindend klein, dass die Existenz effizienter Enzymmoleküle an ein Wunder grenzt."

Und der weltberühmte, britische Astronom Sir Bernard Lovell attestiert in seinem Buch IN THE CENTRE OF IMMENSITIES: "Die Wahrscheinlichkeit eines solchen Zufallsereignisses, das zur Bildung eines der kleinsten Proteinmoleküle führt, ist unvorstellbar gering. Unter den Grenzbedingungen von Raum und Zeit, um die es hier geht, ist sie effektiv gleich null."

Dass für eine derartige Zufallsentwicklung weder die Zeit noch die Experimentiermasse zur Verfügung stand, bewies Prof. Dr. Chandra Wickramasinghe, Direktor des Departments für Angewandte Mathematik und

Mathematische Physik an der Universität Cardiff, in rechnerisch unwiderlegbarer Weise: "Wir setzen voraus, dass die Ursuppe 20 biologisch wichtige Aminosäuren in gleicher Konzentration enthält. Vorsichtig schätzen wir, dass zehn Stellen pro Enzym für das richtige biologische Funktionieren entscheidend sind. Mehr als 20^{10} Versuche wären dann erforderlich, um ein einziges funktionsfähiges Enzym hervorzubringen, und die Wahrscheinlichkeit, N solche Enzyme durch Zufall zu erhalten, beträgt $1:20^{10}$. Schon bevor N die Zahl 100 erreicht, würde die Anzahl der Versuche grösser werden als die Anzahl der Atome in allen Sternen im gesamten Weltall. So sehen wir uns zur Folgerung fast gezwungen, dass das Leben ein kosmisches Phänomen sein muss."

Den Wissenschaftlern sind diese Schwierigkeiten auch bekannt. Sie trösten sich mit dem durch nichts zu rechtfertigenden Glauben, in einer Jahrmilliarden währenden Entwicklung sei auch das Unmögliche möglich. Es ist, als ob man hundert feine Bestandteile einer Armbanduhr in einen Mixbecher gebe und dann einige Milliarden Jahre lang schüttle. Es wird zufälligerweise nie eine Armbanduhr daraus!

Wenn der Ursprung des Lebens nicht auf der Erde zu finden ist, wo dann? Und wie gelangte Leben zu uns?

Über das WO zu spekulieren ist müssig. Irgendwo im Universum. Zur zweiten Frage liegen interessante Gedanken vor. In seinem neuesten Buch EVOLUTION FROM SPACE belegt der führende britische Astrophysiker, Sir Fred Hoyle, dass weder das Leben selbst noch die Intelligenz auf der Erde entstanden sein können. Hoyle meint, der Mensch sei das Wiederauftauchen einer früheren intelligenten Lebensform. Diese fremde Intelligenz habe sich in eine Art Baukasten zerlegt, dessen grundlegende Bausteine im gesamten Raum verteilt worden seien. Dieser Baukasten habe die biologischen Grundstoffe enthalten, aus denen das Leben, wie wir es kennen, zusammengesetzt sei. Als der molekulare oder biologische Baukasten auf der Erde eintraf, ging er in einer ganz bestimmten, vorgezeichneten Weise auf, ähnlich, wie aus dem Samen einer Frucht nur eine ganz bestimmte Frucht werden kann. Das Endprogramm ist bereits im Baukasten kodiert.

Nobelpreisträger Francis Crick, Entdecker der DNS-Doppelhelix, vertrat in einem Artikel des Titels SAMEN VON DEN STERNEN die Meinung, Weltraumschiffe seien zu langsam, um eine Galaxis mit Leben zu kolonisieren. Crick: "Wäre es da nicht besser, Organismen zu schicken, die diese sehr lange Reise überleben würden, die leicht zu transportieren wären und in einem Urzeitozean gedeihen würden? Dafür wären Bakterien am besten geeignet. Weil sie so winzig sind, könnte man sehr viele schicken. Sie bleiben bei sehr tiefen Temperaturen fast unbegrenzt lebensfähig, und es gäbe eine grosse Chance, dass sie sich in der "Suppe" eines primitiven Ozeans leicht vermehren würden. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die frühesten fossilen Organismen, die wir bisher entdeckt haben, genau diesem Typ von Leben entsprechen."

Was hat dies alles mit der Frage zu tun, ob Ausserirdische menschenähnlich seien?

Irgendeine intelligente Lebensform im Universum bildete sich als erste. Diese Lebensform schickte "Lebensbomben" mit Milliarden und Abermilliarden Lebenskeimen in alle Richtungen der eigenen Galaxis. Viele dieser "Bomben" erreichten kein Ziel, ziehen von Ewigkeit zu Ewigkeit durchs All oder verglühen in

einer Sonne. Andere erreichen einen geeigneten Planeten, auf dem sich nach dem evolutionären Prinzip Wesen "nach ihrem Ebenbilde" entwickeln müssen. Das Ganze gibt sich weiter nach dem Schneeballsystem. Unendlich. Unaufhaltsam.

Da diese Lebenskeime nur auf einem Planeten aufgehen können, der ähnliche Voraussetzungen beherbergt wie der Heimatplanet der Urintelligenz, entwickelt sich die neue Lebensform nach der alten Gesetzmässigkeit. Es ist, wie wenn der Same eines europäischen Baumes nach Australien verpflanzt würde. Der Same liegt zwar jetzt in einer anderen Erde auf einem fernen Kontinent. Dennoch wird derselbe Baum mit denselben Verästelungen, denselben Blättern und denselben Früchten daraus werden. Wäre die Umwelt in Australien für diesen Samen ungeeignet, ginge die Frucht überhaupt nicht auf. Entweder stirbt der Same ab, oder er entwickelt sich nach dem kodierten Programm.

Ähnlich verhält es sich mit den "Lebensbomben" und "Lebenskeimen". Diejenigen Lebenskeime, welche auf ungeeignete Planeten treffen, zum Beispiel auf eine Jupiteratmosphäre, sterben ab, haben keine Entwicklungsmöglichkeit. Die andern, welche auf einen geeigneten Planeten regnen, entwickeln sich nach demselben Bauprogramm.

Die akademischen Theoretiker vergessen ganz einfach den Ursprung. Wir sind "Ableger" eines anderen Systems! Damit erledigt sich die Frage von "gleich und gleich" von selbst. Da der Ursprung derselbe ist, muss das Resultat ähnlich sein.

Diese moderne Betrachtungsweise schliesst nun keineswegs aus, dass es im Universum von fremden Lebensformen wimmeln kann, die wir uns selbst in der kühnsten Phantasie nicht vorstellen können. Nur: die "Lebenskeime" derartig fremder Lebewesen wären auf unserer Erde nicht aufgegangen, hätten sich nicht entwickeln können.

Und warum, raunzt der Kritiker, sollen ausserirdische, intelligente Lebensformen auch noch ähnlich denken und handeln wie wir Menschen? Viele alte Mythologien und die Genesis berichten, die Götter hätten den Menschen "nach ihrem Ebenbilde" geschaffen. In der modernen Betrachtungsweise ist diese knappe Aussage sehr sinnvoll: Irgendwann in den vergangenen Jahrzehntausenden landete eine ausserirdische Mannschaft auf der Erde. Aus dem bereits vorhandenen Hominiden nahmen sie von einem Exemplar eine Zelle, veränderten diese genetisch und liessen sie in einer Nährlösung wachsen bis zum Ei. Dieses Ei wurde einem weiblichen Exemplar derselben Gattung künstlich eingepflanzt, das Weibchen gebar ein Kind. Das Kind hat logischerweise sämtliche Merkmale des ursprünglichen Hominidenstammes, nur erwarb es durch die gezielte, künstliche Mutation noch etwas Zusätzliches, das den Eltern abging: die Intelligenz. Da die genetische Manipulation "nach ihrem Ebenbilde", dem Muster der ausserirdischen Intelligenz also, vorgenommen wurde, entwickeln wir uns ähnlich wie die Fremden.

Die Frage: WESHALB DENKEN AUSSERIRDISCHE ÄHNLICH WIE WIR ist falsch gestellt. Die Ausserirdischen denken nicht ähnlich wie wir, aber wir ähnlich wie sie. Was nicht dasselbe ist. Wir sind schliesslich das Produkt. Das hier entwickelte Modell widerspricht weder der Evolution noch den religiösen Überlieferungen. Vom ursprünglichen Lebenskeim hat sich der Vor-Mensch nach darwinischem Prinzip zu einem Neandertaler-ähnlichen Wesen entwickelt. Dieser Vor-Mensch war kein

"Homo sapiens", sondern irgendetwas anderes. Die Intelligenz, das ausserirdische Element, kam erst durch die gezielte, künstliche Mutation dazu.

Würden unsere Anthropologen das ausserirdische Element in ihre Überlegungen miteinbeziehen, wären alle Rätsel der Abstammung schlagartig lösbar. Das "fehlende Bindeglied" ist die ausserirdische Mutation.

Quellen:

Fred Hoyle & N.C. Wickramasinghe: EVOLUTION FROM SPACE, J.M. Dent & Sons Ltd., London 1981. Fred Hoyle & N.C. Wickramasinghe: SPACE TRAVELLERS - THE BRINGERS OF LIFE, University College Cardiff Press, 1981. Fred Hoyle & N.C. Wickramasinghe: DISEASES FROM SPACE, Sphere Books Ltd., London 1981. Francis Crick: LIFE ITSELF, MacDonal & Co., London 1982. Manfred Eigen: DAS SPIEL - NATURGESETZE STEUERN DEN ZUFALL, Piper, München 1975